

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 77 (1983)
Heft: 11

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Maurer, Samuel / Herkenrath, Silvia / W.Sp.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

logie aus Zentralamerika wollen wir uns mit der Situation in dieser Region auseinandersetzen und die unweigerliche Rückfrage an uns selber richten lassen. In 25 verschiedenen Ateliers (Arbeitsgruppen) besteht Gelegenheit, im Bereich der befreienden Theologie, der Kirche, der Frage der Gewalt beziehungsweise der Gewaltlosigkeit, des Tourismus, der Menschenrechte, der wirtschaftlichen und der politischen Beziehungen, der Kunst und der Kreativität und so weiter konkrete Wege der

Solidarität zu beschreiten. Ein grosses Fest am Samstag abend sowie Meditation und Gottesdienst werden uns selber Zugänge zu einer ganzheitlicheren Befreiung eröffnen.
Anton Peter

Das ausführliche Programm des Solidaritätstreffens kann bezogen werden bei:
Christliche Solidarität mit Zentralamerika
Postfach 145
6000 Luzern 7

Hinweise auf Bücher

Roman Berger/Hans Haug/Willy Spieler/Hans Ott/Urs Altermatt: *Für den UNO-Beitritt der Schweiz*. Mit einem Vorwort von Lukas Vischer. Zeitbuchreihe Polis, Neue Folge Band 10, Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1983, 126 Seiten, Fr. 18.80.

Laut Umfragen scheint noch immer mehr als die Hälfte der schweizerischen Bevölkerung einem Beitritt unseres Landes zur UNO kritisch bis ablehnend gegenüberzustehen. Diese weitverbreiteten, spontanen Reaktionen des Misstrauens zu hinterfragen und die Frage einer UNO-Mitgliedschaft von den heutigen Gegebenheiten her neu zu stellen, ist die Absicht des fünfstimmigen Plädoyers zugunsten einer an den Kriterien von Verantwortung und Solidarität orientierten Entscheidung. Die Frage nach den Vor- und Nachteilen eines Beitritts sei zwar legitim, meint Lukas Vischer in seinem Vorwort, die Entscheidung dürfe aber nicht auf dieser Ebene allein gefällt werden. Es müsse vielmehr gefragt werden, auf welche Weise die Schweiz ihre Verantwortung gegenüber der Völkergemeinschaft am wirksamsten wahrnehmen könne. Dass es in dieser Frage keine fundierte und überzeugende Alternative mehr gibt, ist die gemeinsame Auffassung der fünf Autoren, die den UNO-Beitritt der Schweiz aus unterschiedlicher Sicht bejahen und begründen.

Roman Berger, Auslandredaktor des «Tages-Anzeiger» und langjähriger Korrespondent in Washington, veröffentlicht und kommentiert Interviews, u.a. mit dem UNO-Generalsekretär («Die UNO braucht die Schweiz, weil sie ein neutrales Land ist») und mit einem führenden Vertreter eines Drittweltlandes («Gegenüber den wirtschaftlichen und sozialen Problemen gibt es keine Neutralität»). — *Hans Haug*, bis 1982 Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes und der Liga der Rotkreuzgesellschaften, widerlegt das Argument der Unvereinbarkeit der schweizerischen Neutralität mit einer Vollmitgliedschaft in der UNO sowie die Bedenken einer Beeinträchtigung der Rotkreuztätigkeit durch einen solchen Schritt. — Dass es sich bei der Frage eines Beitritts zur UNO vor allem um ein sozialetisches Postulat handelt und dass dieser Beitritt als Test für die Solidarität als Maxime der schweizerischen Aussenpolitik gesehen werden muss, legt *Willy Spieler*, Redaktor der «Neuen Wege», überzeugend dar. Für ihn ist die Utopie einer solidarischen Weltföderation zu einer Überlebensfrage geworden und ein mit dem Argument «Sonderfall» begründetes Abseitsstehen der Schweiz nicht mehr zu rechtfertigen. — Entwicklungspolitische Gründe, die für einen UNO-Beitritt sprechen, macht *Hans Ott*, Zentralsekretär von «Brot für Brüder», geltend. Er sieht einen Beitritt im Interesse einer nicht-militärischen Sicherheitspolitik, und ein Sonderfall Schweiz kann für ihn auch in der Menschenrechts-Politik nicht mehr glaubhaft gemacht werden. — Nach *Urs Altermatt*, Dozent für Schweizergeschichte und Zeitgeschichte an der Universität Fribourg, geht die Schweiz den Weg «vom Sonderfall zum Sündenfall», wenn sie sich weiterhin einem UNO-Beitritt entzieht und dabei nicht nur das moralische Prestige, sondern auch die politische Staatsräson aufs Spiel setzt. Für ihn bedeutet dieser Schritt keineswegs ein politisches Abenteuer, sondern die logische Konsequenz einer Entwicklung von bald einmal vier Jahrzehnten, der unserem Land ermöglichen würde, seine traditionellen Normen und Wertvorstellungen besser zu verwirklichen.
Samuel Maurer

Robert Barth: *Protestantismus, soziale Frage und Sozialismus im Kanton Zürich 1830-1914*, Veröffentlichungen des Instituts für Sozialethik an der Universität Zürich Bd. 8, Zürich 1981. 315 Seiten, Fr. 36.—.

Die vorliegende sorgfältige Arbeit von Robert Barth deckt eine Forschungslücke in der kantonalzürcherischen Kirchen- und Sozialgeschichte. Die ausserordentlich fundierte Darstellung gliedert sich in zwei grosse Teile: In einem ersten Teil untersucht der Verfasser das Verhältnis der Kirche zur sozialen Frage, in einem zweiten das Problem Arbeiter und Kirche.

Bis etwa 1860 wird die soziale Frage mit dem Pauperismus gleichgesetzt. Daran zeigt sich, dass die soziale Frage nicht als Problem des durch die industrielle Revolution verursachten Strukturwandels aufgefasst wird. Armut ist selbstverschuldet durch Unglaube, Alkoholismus, Unmoral u.a. Systemkritische Analy-

sen unterbleiben aber auch noch nach 1860. Erst um die Jahrhundertwende setzt vereinzelte Kapitalismuskritik ein. Die Fehleinschätzung des Problems bringt als Konsequenz falsche oder unzureichende Massnahmen zur Lösung der sozialen Frage mit sich. Erzieherische Mittel von Kirche und Schule sollen die durch die Armut verursachten Verhaltensweisen bekämpfen. Die Armenpflege für die Notleidenden dient als Pflästerchen und geht an einer wirksamen Ursachenbekämpfung vorbei. Das patriarchalische Verhältnis zwischen den Sozialpartnern wird von der Kirche teilweise unterstützt und lässt die Arbeiterschaft glauben, die Kirche stünde auf der Seite der Fabrikherren. Ein eigentliches Sozialprogramm entwickelt die zürcherische Landeskirche in dieser Zeit nicht.

In der Phase nach 1860 machen sich einige Pfarrer zu Anwälten der sozialen Forderungen, wie sie teilweise im Fabrikgesetz von 1877 verwirklicht werden. Der Richtungsstreit macht sich auch hier bemerkbar: Die Innere Mission beziehungsweise die Sozialfürsorge fällt den Positiven zu, während sich die Freisinnigen erst in den neunziger Jahren der sozialen Aufgabe zuwenden. Trägerin der Inneren Mission ist im Kanton Zürich die Evangelische Gesellschaft; allerdings beschränkt sich auch ihre Tätigkeit vorwiegend auf Einzelhilfe, während programmatische Sozialreformen unterbleiben. So wird denn die Innere Mission in der Phase der Erkenntnis struktureller Zusammenhänge von gesellschaftspolitisch denkenden Kreisen (Liberale, Sozialdemokraten, Religiöse Sozialisten) verdrängt.

In einzelnen Fragen, wie zum Beispiel der Einhaltung der Sonntagsruhe und der Bekämpfung des Alkoholismus, treffen sich Sozialfürsorge und Sozialpolitik, Kirche und Sozialdemokratie. Das Verhältnis gestaltet sich jedoch naturgemäss nicht unproblematisch. Das sozialistische Eigentumsverständnis, der Atheismus, die Revolutionsidee und freiere Moralvorstellungen verhindern eine umfassende Integration sozialistischen Gedankengutes in sozial denkenden kirchlichen Kreisen.

Der Religiöse Sozialismus mit Hermann Kutter und Leonhard Ragaz vollzieht zwar eine Identifikation, deren Motivation allerdings eine religiöse, nicht eine sozialphilosophische ist. Für Kutter ist die Sozialdemokratie die notwendige «Geissel Gottes», während Ragaz den Kapitalismus als eine dem Evangelium nicht adäquate Wirtschaftsform kritisiert. Beide gehen sie von der Überzeugung aus, dass der Sozialismus versäumte christliche Aufgaben wahrnehme. Umgekehrt greift der Sozialismus diese Selbstbeschuldigungen auf und propagiert die Verdrängung der die ungerechten Verhältnisse sanktionierenden Religion aus dem öffentlichen Leben.

Ragaz hat die Tragik dieser Entwicklung, die zunehmende Divergenz der beiden genuin zusammengehörenden Bewegungen Christentum und Sozialismus, in seiner Schrift von «Christus zu Marx — von Marx zu Christus» (1929) eindrücklich dargelegt: «Es ist die Geschichte des Auseinandergehens derer, die an Gott glauben, aber nicht an sein Reich, und derer, die an das Reich Gottes glauben, aber nicht an Gott» (S. 174).

Silvia Herkenrath

Friedensbewegung in den USA. Berichte aus den Jahren 1981 und 1982, hg. vom Schweizerischen Versöhnungsbund, Broteggstrasse 8, 8500 Frauenfeld. 48 Seiten, Fr. 5.—.

Wer die Friedensbewegung in den USA eingehender studieren, insbesondere auch von ihr lernen möchte, sollte sich die Lektüre dieses «Readers» nicht entgehen lassen. Die Broschüre enthält nebst einer Übersicht von Peter Herby die wichtigsten Texte, die in den letzten beiden Jahren von kirchlichen Friedenskämpfern und von ganzen Kirchen, die sich für den Frieden engagieren, veröffentlicht worden sind. Eine Botschaft aus dem «anderen Amerika», die uns mit Mut und Zuversicht erfüllt — trotz allem. W. Sp.

virus-Frauen: *Kein Ort für Frauen.* Argumente gegen den Einbezug der Frauen in die Gesamtverteidigung. Zürich 1983. 46 Seiten, Fr. 4.—. Zu beziehen bei: Frauenstelle für Friedensarbeit, c/o CFD, Leonhardstrasse 19, 8001 Zürich.

Im Hinblick auf die Vernehmlassung zur Frage der Mitwirkung der Frauen in der Gesamtverteidigung haben die «virus-Frauen», eine antimilitaristische Frauengruppe in Zürich, diesen Argumentenkatalog ausgearbeitet. Die Broschüre setzt sich ideologiekritisch und faktenkundig mit der schweizerischen «Konzeption der Gesamtverteidigung» auseinander. Ein «Modellbrief zur Vernehmlassung» fasst zusammen, worum es den Autorinnen geht. Eine Pflichtlektüre für alle Frauen und Männer, die gegen die zunehmende Militarisierung unserer Gesellschaft kämpfen. W. Sp.

*ob west und ost der gleiche most sei
für mich liegt darin ein unterschied
dass moskau bei seinen winkelzügen
nicht auch noch den lieben gott bemüht*

(Peter Lehner, nebensätzliches, Lenos-Verlag, Basel 1982)
